

# Hyliar

## Und morgen geht die Sonne wieder auf

Von abgemeldet

### Kapitel 40: gesucht und gefunden

Fünfzehn Tage war es nun schon her, dass Lee Besuch von dem Wächter bekommen hatte. Und es war nun auf die Minute Genau dieser fünfzehnte Tag.

Leise seufzend wandte er seinen Blick von der großen Uhr in der Cafeteria ab und sah in seinen schwarzen Tee. Wie so oft befand sich kein Zucker in seinem Getränk, er brauchte es pur! Der wenige Schlaf machte sich immer mehr bemerkbar und verunstaltete auch die ebenmäßigen Gesichtszüge des jungen Mannes. Unter den neugierig wirkenden Augen hatten sich tiefe Furchen von Schatten eingestrichelt und waren stumme Zeugen der vielen schlaflosen Stunden.

Lee hatte das erste Turnier, nach dem Aufenthalt von WV Amerika in dem Trainingslager, beobachtet. Das Team hatte sich gebessert. Nicht zu ihrem Nachteil, sondern nur im positiven Sinne. Auch wenn der Teamleader der Mannschaft, Kai, noch immer sehr kühl und abweisend wirkte, waren seine Beobachtungen und Tipps von großer Bedeutung gewesen. Das kanadische Team war nicht von großer Stärke und eines der schwächsten Teams in der WWM, doch selbst die eingefleischten Fans von WV Amerika hatten bis gestern noch an einen Sieg gegen Kanada gezweifelt.

Jetzt tat das keiner mehr!

Wie schon am Anfang und wie immer seit der Geschichte der WWM, stand Amerika wieder an oberster Spitze und galt als eines der Favoriten. Doch noch hatten sie nicht viele Kämpfe, bestanden, es waren nun drei an der Zahl, wovon sie nur zwei gewonnen hatten.

In ihrem Team sah es anders aus.

Es fehlte nur noch der Kampf gegen Russland, dann würde sich entscheiden was passieren würde, ob WV China in das Finale eintreten wird, oder nicht.

Der junge Mann hob seine Tasse an die Lippen.

Seine Hand zitterte und vergoss über den Rand der weißen Porzellantasse einen Teil seines heißen Getränks. Fluchend nahm Lee die Serviette und wischte den vergossenen Tee weg, der einen dunklen Fleck auf der Tischdecke hinterließ. Warum

zur Hölle war er auch nur so nervös? Ok, die Entscheidung hing von einem Sieg gegen die noch amtierenden Weltmeister, aber hatten sie nicht gezeigt, dass die chinesische Mannschaft nicht so leicht zu besiegen war? Sie würden es schaffen, ganz sicher. Phung hatte ihre Magie entdeckt, zumindest wenn man Miako glaubte, Lee konnte dies nicht glauben, aber er selbst hatte doch auch schon diese einzigartige Fähigkeit unter Beweis gestellt. Er war dazu in der Lage und WV Russland nicht.

Zumindest glaubte Lee dies, denn noch hatte es das russische Team nicht für nötig gehalten ihre Magie unter Beweis zu stellen.

Außerdem stand noch immer der Kampf mit Europa aus und der junge Chinese wusste nicht, welches Team ihm lieber wäre. Sollte er sich glücklich schätzen gegen das Team von Caligo in der entscheidenden Runde anzutreffen, oder sollte er sich lieber ein Match gegen die Adligen wünschen? Wahrscheinlich war es völlig egal. In dieser Runde würde so viel Druck auf ihnen lasten, so viele Erwartungen, Hoffnungen und Spekulationen, dass sie, wenn die Nerven nicht stark genug wären, sogar gegen einen schwachen Gegner wie Kanada verlieren.

Es war eine weiße Taube, die genau in diesem Moment außen auf die Fensterbank der Cafeteria landete und lautlos gurrend den Hals anschwellte. Ihr weißes Gefieder erstrahlte so rein in der Sonne, wie das von Lotus, Phungs Wegbegleiter.

Der junge Mann gab einen wehmütigen Seufzer von sich. Warum er sich nur noch mit seiner besten Freundin streiten konnte wusste er selbst nicht. Sie hatten sich doch immer so gut verstanden und er fühlte sich wohl in ihrer Nähe, doch seid sie diesen Deutschen kennen gelernt hatte war irgendwie alles anders geworden. Dabei war es noch lange nicht klar, was die junge Frau für ihre neue Bekanntschaft überhaupt empfand. Und trotzdem, dieses flaue Gefühl in der Magengegend, dieser dicke Knoten, der sich immer krampfhaft zusammen zog in ihrer Nähe, wenn sie von Phillip sprach oder mit ihm telefonierte.

Lee war sich sicher, dass nicht Phung daran schuld war, dass ihre Freundschaft immer mehr bröckelte, sondern er selbst. Er war es, der mit dieser Freundschaft nicht klar kam, seine paranoide Eifersucht wäre der alleinige Grund für das Aus ihrer freundschaftlichen Beziehung.

Ob ihn das wohl zum endgültigen Zusammenbruch brachte?

Immerhin quälte er sich jetzt schon jede Nacht mit seinen Sorgen herum. Stunde um Stunde in dieser Finsternis flüsterten ihm unsichtbare Geister die schrecklichen Gedanken und Erinnerung ins Ohr, nur ganz leise und doch stetig, damit er es nie vergessen würde.

Im Moment hatte Lee noch das Team hinter sich, seine Freundin, seine Familie, zumindest was davon übrig geblieben war und die WWM.

Aber was ist eigentlich nach diesem Turnier?

Wenn sie nicht gewinnen, dann hatte Kentau Recht, dann hatte der jüngste Sohn aus der Familie das Ersparte umsonst ausgegeben und nichts erreicht. Er hätte weder sein Team, noch Phung. Das einzige was ihm bleiben würde wäre die Familie, die, so glaubte er, hinter vorgehaltener Hand über die große Enttäuschung sprechen würde.

Am Ende hätte der Bruder es dann doch geschafft den jüngsten Sohn als einen Verlierer dastehen zu lassen, seine Eltern davon zu überzeugen, dass es nur noch einen Weg gab.

Der Eintritt in die Sekte!

'Aber soweit wird es nie kommen', dachte der junge Chinese entschlossen und stellte gut hörbar seine Tasse auf den Tisch. Erschrocken von dem lauten Geräusch, er hatte in seinen Emotionen die Tasse etwas zu doll auf den Tisch geschlagen, senkte der junge Mann seinen Kopf und warf einen Blick zu den restlichen Besuchern der Cafeteria.

'Wie gut, dass sie nichts mitbekommen hatten', ging es Lee durch dem Kopf, dem seine Selbstgespräche in Gedanken doch irgendwie peinlich waren. Aber was sollte er auch machen, jeder andere würde ihn für verweicht, verrückt oder sonst was halten, aber niemand würde es verstehen.

Zumindest fast niemand!

Noch immer hatte Lee die Worte des Wächters nicht vergessen, dass er den Blondschof aus WV Amerika aufsuchen sollte.

Gestern waren sie wiedergekommen und doch hatte er sich nicht getraut die Rivalen seines Teams anzusprechen. Es stand noch der Kampf mit ihnen offen, was würde sein Team nur davon halten, wenn er mit der Konkurrenz spricht?

Auch wenn es rein gar nichts mit dem Turnier zu tun hatte, wer würde ihm das schon glauben?

Wahrscheinlich wären sogar noch die Journalisten hinter ihnen her und würden von einer Verschwörung in der Presse berichten.

Vielleicht sollte er sich doch nicht mit ihm treffen...

Vielleicht war dieses ganze Gerede von wegen neuer Weg, Gefahren, Erfolg und Magie alles nur Quatsch.

Bestimmt hatten die Ärzte im Krankenflügel des Stadions einfach nur starke Beruhigungsmedikamente gegeben, die Halluzinationen verursachten. Das alles klang doch wesentlich logischer als ein Mann, bestehend aus Sand, plötzlich auftauchte und einem was von Magie und nicht menschlichen Wesen erzählte.

'Genau, das wird bestimmt auch der Grund sein, warum ich noch im Bett bleiben musste, die Medikamente hatten Nachwirkungen'. Wieder kehrten die alten Zweifel zurück, sein Verstand, das logische denken, weigerte sich diese absurde Geschichte zu akzeptieren.

Es war ein lautes Fauchen, dass Lee aus seinen Gedanken schreckte.

Sein Wegbegleiter, der zuvor noch friedlich auf einen Sofa gelegen hatte, saß nun aufrecht auf der Sitzfläche und schlug mit der Pranke, wie ein Grizzly, nach etwas weißem, das den Tiger ärgern wollte. Ein kleines weißes Geschöpf sprang flink auf dem Sofa herum und wich den gefährlichen Krallen des Tigers aus.

„Slay!“, vernahm Lee die bekannte Stimme des Jungen, den er auf Lasons Rat hin aufsuchen sollte.

‘Wenn das Zufall ist, dann bin ich demnächst Kaiser’, ging es Lee durch den Kopf, der unweigerlich an den Wächter der Erde denken musste. Wie sonst konnte er sich erklären, dass Aven genau in den Moment auftauchte, wo er sich entschlossen hatte das ganze als Irrtum abzutun.

„Slay jetzt hör auf, du sollst doch nicht...“, begann der Amerikaner, brach aber sofort ab als er sah, mit was für einen Wegbegleiter sich der Marder angelegt hatte. Ohne zu wissen wieso, hatte sein kleiner Freund genau das getan, was Lanson ihm als Rat vor einigen Wochen auf den Schrottplatz gegeben hatte. Damals hatte er geraten Kai zu folgen, aber da war auch noch was anderes gewesen, er sprach von einer dritten Person, von einem jungen Mann und...

- ... *folge dem weißen Tiger* -

Der Blondschoopf drehte sich auf den Absatz abrupt um und sah Lee an. Noch immer perplex über seien Anwesenheit und die plötzliche Erinnerung an die Worte des Wächters, ließen Aven in sein altes Muster zurück fallen und sprach ohne nachzudenken.

„Hey, du bist doch dieser junge mit dem weißen Tiger und der Elektromagie“, rief er nicht leise durch die Cafeteria. Lee zuckte erschrocken zusammen und sprang auf. Jeder in dem Raum musste Avens Rufen gehört haben und bevor der Amerikaner noch mehr anrichten konnte, schnellte die Hand des Chinesen vor und legte sich auf den Mund des Jungen.

„Psssst...“, wies Lee ihn an und sah sich mit einen beunruhigten Blick um. Entweder hatten die Gäste Avens Rufen ignoriert, oder sie besaßen soviel Anstand um sich aus der Sache raus zu halten. Egal was es war, der Schwarzhaarige war froh und stieß erleichtert den Atem in Form eines Seufzers aus.

„Oh man, musst du mich denn so erschrecken? Du kannst doch nicht einfach durch die Gegend schreien. Manches sollte man überhaupt nur unter zwei Augen besprechen“, erklärte Lee und wunderte sich warum sein Gesprächspartner denn überhaupt nicht reagierte. Es dauerte einen Moment bis er sich wieder daran erinnerte, dass er dem Amerikaner den Mund zu hielt.

Nur ganz langsam zog er seine Hand zurück, angespannt, um sofort wieder vorzuschneiden und den Jungen an einer weiteren, verhängnisvollen Aussage zu hindern.

„Also gut“, begann der Chinesen und setzte sich wieder auf seinen Stuhl. Seine Stimme hatte er gesenkt, sprach nun in einen Flüsterton. „Woher weißt du von meiner Magie, ihr ward doch in diesem Trainingslager und nicht hier“.

Aven, der beleidigt zu sein schien, weil ihm der Mund zugehalten wurde, setzte sich nur widerstrebend und zog seinen Marder zu sich. Der Junge fürchtete wirklich, dass der Tiger aus seinem Wegbegleiter sonst noch Gulasch machen würde.

„Gesehen habe ich es ja auch nicht, ich habe es noch vor den Auswahlspielen von jemanden erfahren“, erklärte er und fuhr mit seinen Fingern durch das weiche, weiße Fell von Slay.

„Lanson“, entfuhr es Lee ehrfürchtig.

Ein einziges und stummes Nicken war die einzige Zustimmung, die der Schwarzhaarige erhielt. Selbst Aven hatte bereits begriffen, dass man in der Öffentlichkeit, vor allem nicht unter Fremden, von dem Wächter sprach. Da Lee seinen Namen kannte, war klar, dass auch er von dem Mann besucht wurde.

Und das konnte nur eines bedeuten.

Auch Lee war einer der Jugendlichen, denen Lanson eine neue Aufgabe gab und ihren Lebensweg für immer veränderte. Für manch einen mag der Lebensweg zum positiven verändert worden sein, aber Aven war sich sehr sicher, dass es auch einige unter den Jugendlichen war, die diese neue Fügung als einen schweren Schicksalsschlag sahen.

Aber warum eigentlich das ganze?

Wieso musste Aven jemanden folgen, der ihn überhaupt nicht ausstehen mochte, einen Jungen, der die Gefahr anzog?

Warum musste er einen Jungen aufsuchen, der nicht Mal auf den gleichen Kontinent wohnte und mit dem er nie etwas zu tun hatte?

Noch ergab das ganze keinen Sinn in Avens Augen, aber die Ereignisse, die er sich nicht erklären konnte, häuften sich. Wenn er das mit früher verglich und in diesem Moment, so nahmen die Ereignisse, die absonderlich waren, drastisch zu. Es war wie ein Kochtopf auf einem Herd, man drehte die Temperatur immer höher und höher, bis es nicht mehr ging und alles überkochte.

Der Amerikaner wünschte sich sehr, dass es nicht zu diesem Überkochen kommen würde.

„Dieser Mann, er...“, begann der Chinese und sah seinen gegenüber skeptisch an. Noch wusste Lee nicht, was Aven eigentlich davon hielt, ob er die ganze Geschichte glauben würde, oder, so wie er selbst, ein großer Skeptiker war, der erst alles mit eigenen Augen sehen und mit dem Verstand begreifen musste, um daran zu glauben. „Er ist wirklich ein Rätsel für sich oder? Tauchte er bei dir auch immer wie aus dem Nichts auf und verschwand dann wieder plötzlich?“, fiel ihm der Blondschof ins Wort und seine Neugier war einfach nicht zu überhören. Außerdem sprachen auch die großen und leuchtenden Augen davon, wie sehr der Junge sich freute, mit jemanden darüber reden zu können.

„Ja...“, stimmte Lee ihm zu und lächelte mit einem Mal. Er war froh, dass sein Gesprächspartner ihm glaubte. „Ja, ein Rätsel ist er wirklich. Ich habe ihn vor fünfzehn Tagen das erste Mal gesehen. Ich solle zu dir gehen hatte er gesagt, aber mehr nicht. Weißt du vielleicht warum ich zu dir kommen soll?“

„Aven, angenehm“.

„Bitte was?“, fragte Lee verwirrt, der den Satz des Amerikaners einfach nicht verstand. Verwirrt sah er zwischen dem freundlichen Gesicht und der ausgestreckten Hand hin und her.

„Aven, angenehm“, wiederholte der Junge und hielt weiterhin seine Hand hin.

Nur zögernd nahm der Chinese diese an und schüttelte sie mit Bedacht ganz langsam und vorsichtig.

„Lee...“, stellte er sich schließlich ebenfalls vor und zog seine Hand wieder zurück. Der Amerikaner wirkte zufrieden und lehnte sich im Stuhl zurück.

„Ich dachte mir, dass wir uns vielleicht erst vorstellen sollten. Ist doch höflicher“. Dass eine Unterbrechung, oder die Ignoranz einer Frage unhöflich war, daran dachte Aven gar nicht und auch sein unschuldiges Grinsen verriet, dass er nur mit freundlichen Absichten gehandelt hatte.

„Warum du mich aufsuchen sollst weiß ich allerdings selbst nicht“.

Die Antwort hatte der Schwarzhaarige bereits befürchtet, seid er über Lansons Vorschlag nachgedacht hatte. Eigentlich sollte er nicht enttäuscht sein, denn er hatte es ja erwartet, aber trotzdem, ein kleiner Funken Hoffnung war in ihn geblieben und genau der verursachte jetzt diese Enttäuschung. Aber das konnte es einfach nicht gewesen sein. Der Wächter hatte die ganze Zeit über so gewirkt, als wüsste er wovon er sprach, als wären die Dinge nicht mehr aufhaltbar, als müssten sie passieren und es wäre richtig so, wenn es passiert.

Er sah zur Seite und starrte auf das leere Sofa, auf dem vor kurzen noch sein Wegbegleiter gelegen hatte. Ying war ohne ein Wort zu sagen verschwunden, der Marder hatte ihn offenbar zu sehr genervt. Der weiße Tiger mochte solche Albernheiten nicht. Oft benahm sich das Tier wie ein altes Männchen, welches sich über die Spielereien der Jugend nur aufregte und ihre Ruhe haben wollte. Auch wenn der Tiger bereits zehn Jahre zählte, seine Lebensspanne betrug nicht die eines normalen Tieres. Er war ein Wegbegleiter und er alterte so wie sein Mensch. Wenn Lee sterben würde, wäre auch Yings Leben beendet. Ein grausames Schicksal, welches das Band zwischen ihnen forderte. Ein Mensch durfte zwar ohne Wegbegleiter leben, aber ein Wegbegleiter lebte niemals ohne seinen Menschen.

„Du hast einen wirklich außergewöhnlichen Freund“, unterbrach der Blondschoopf die Gedankengänge seines Gesprächspartners. Aven war den Blick des Jungen gefolgt und sah ebenfalls auf das leere Sofa. Leicht waren einige Stellen des Polsters eingedrückt. Die letzten Beweise, dass dort vor kurzem noch jemand war.

„Außergewöhnlich ja, aber als Freund würde ich ihn nicht so richtig bezeichnen. Wir sind Partner, eine Zweckfreundschaft kann man es auch noch nennen“, entgegnete Lee und sah den Jungen wieder an.

„Was?“, fragte Aven erschrocken, der den Worten des Schwarzhaarigen zuerst nicht glauben konnte. „Aber... Er ist doch dein Wegbegleiter, wie kannst du da so abwertend sprechen? Zwischen Mensch und Wegbegleiter existiert doch so eine enge Bindung, man gehört einfach zusammen, er ist doch deine andere Hälfte“.

Betrübt senkte Lee seinen Kopf und sah auf die Tischplatte. Seine Hände nestelten nervös mit der Kaffeetasse. Das Getränk war nur noch lauwarm, er würde es nicht mehr trinken. Kalter Kaffee war so ziemlich das widerlichste, was er kannte.

„Eigentlich hast du ja auch recht, aber Ying akzeptiert mich nicht, das hat er noch nie. Er wollte immer gerne der Wegbegleiter meines Bruders sein und mit Yang tauschen. Er gibt mir die Schuld daran, obwohl ich nichts dafür kann“, erklärte Lee und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Aber lass uns über etwas anderem reden, meine Familiengeschichten gehen dich schließlich nichts an“. Wie eine Katze, die zuvor noch friedlich geschnurrt hatte und plötzlich mit den Krallen schlug, fauchte der Schwarzhaarige die Worte nur so und funkelte mit seinen gold-braunen Augen den Amerikaner an. Es war unschwer zu erkennen, dass ihm, das Thema reizte und dass er nicht darüber reden wollte.

Selbst so jemand wie Aven verstand dies und sprach nicht mehr davon.

„Wie lange kennst du diesen... Mann... eigentlich schon?“, stellte Lee sofort die Frage, damit Aven nicht Mal auf die Idee kam das Thema mit seiner Familie weiter zu diskutieren.

„Uff...“, machte der Junge und sah nachdenklich zur weiten Decke hinauf. „Gute Frage, es war noch vor den Vorrunden. Es müsste so um die Zeit gewesen sein, wo man sich anmelden konnte. An dem gleichen Tag habe ich auch Slay kennen gelernt. Ich kann dir zwar nicht mehr sagen wann das war, aber ich weiß nur, dass ich diesen Tag nicht vergessen werde. Er war einfach zu seltsam, was da alles passiert ist...“. Der Junge brach seine Erzählung ab und schwieg. Er wusste nicht, ob er wirklich von Kai erzählen durfte, er fürchtete sich davor, dass der Anführer der Dark Phoenix das nicht will und rauskriegt.

„Aus meinem Team bin ich auf jedenfall einer der Ersten, der dem Wächter begegnet ist. Aber inzwischen hat er sich schon uns allen gezeigt. Nun gut, fast allen. Vor unserem Trainer ist er praktisch geflüchtet“.

Überrascht sah Lee zu dem Blondschoopf. Es wunderte ihm, dass er erst so spät bescheid kam und jemand wie Aven, bereits einige Monate von der Existenz des Wächters wusste und der Tatsache, dass die Geschichten um Magie und Tiermenschen wahr ist.

„Unsere Trainerin weiß bescheid. Sie war es sogar, die uns schon vorher von Magie und so erzählte. Warum flüchtet er denn vor euren Trainer?“.

Ratlos zuckte Aven mit der Schulter. Diese Frage hatte er und seinem Team schon öfters gestellt, aber niemand konnte eine gute Erklärung finden. Es war, als hätte Lanson Angst davor, von Liaen entdeckt zu werden.

„Aber vielleicht kannst du mir bei etwas anderem helfen“, begann der Chinese und richtete seinen neugierigen Blick auf den Jungen. „Er sagte mir, ich solle mich vor der Sonne hüten. Weißt du was er meint?“.

Aven war kein Junge, der schnell braun wurde, seine Haut war immer etwas heller, doch als er die Frage des Schwarzhaarigen gehört hatte, schwand jegliche Farbe aus seinem Gesicht und er wurde kreidebleich.

„Liaen trägt einen Ring mit einer Sonne drauf...“.